

Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 27 (1901)
Heft: 32

Artikel: Enfant terrible
Autor: [s.n.]
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-437074>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 29.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Sch bin der Düsteler Schreier
Und heute festlich gestimmt,
Weil die Bundesfeier Schaffhausens
Mich ganz in Anspruch nimmt.

Du Ländchen voll treuer Gesinnung
Webst Freude im ganzen Land,
Wir reichen dir über den Rheinfall
Die schweizerische Bruderhand.

Frau Sonne als Traubenhöchlin,
Weht Fest und Jahrhundert ein,
Sie kredenzt einen löslichen Tropfen
Jahrhundert-Hallauerwein!



Bienen und Wespen.

Wie die Biene den Honig aus Blüten holt und dabei durch Blütenstaubübertragung noch fruchtbildend wirkt, die Wespé dagegen ihren Honig nur Früchte zerstörend sammelt — so schafft bei den Menschen auch der Intelligente noch zum Nutzen Anderer, der bloße Kapitalsmächtige aber scharrt seinen Reichtum zusammen von den Früchten fremder Arbeit und zum Schaden Anderer. —

Strick- und Streikgefahrenlied eines Obersten.

Soll's der Kult! — Heute gilt das Streiken,
Alles will so frech und lustig sein,
Müßig in der Welt herum zu schleiken
Ohn' wohlverdiente Magenpein.

Unsereiner kann, will Jeder streiken,
So am Geld und Gut und Fettigkeit,
Bis zum Adelsstitel nicht gedeihken,
Was denn doch zum höchsten Himmel schreit.

Wegen schmaler Löhnnung tönt's: „Wir streiken!
Sizzen lieber Tag und Nacht im Wald!“
Wenn uns also Knecht und Magd entweichen,
Müssen wir ja schaffen selber bald.

Und die Polizei, wo Leute streiken,
Sollte nicht so lahm und seige sein,
Sollte hilfreich uns die Hände reisen,
Hauen, schießen fest in's Volk hinein.

Anger als der Teufel führt das Streiken
Zum Verderben eines Aktionärs,
Wollten wir dem Streikepac verzeihken,
Fertig aus! — mit uns zu Ende wär's!

Geht das Ding noch lange so mit Streiken,
Geht es aber heilig nicht mehr lang;
Wer die Zukunft sieht, kann prophezeiken:
Riesenchriftlich kommt ein Untergang.

Im Bade.

Erste Freundin: Weshalb schenfst Du jedem Herrn Deiner Bekanntschaft eine Photographie mit Deiner Unterschrift?

Zweite Freundin: Aus Vorsicht. Im vorigen Sommer habe ich mir mit einem jungen Manne soviel Mühe gegeben und in diesem Sommer hat er mich mit einer andern verwechselt und sie geheiratet.

Beschränkter Edelsinn.

„Der reiche Baron Wusterhausen hat seinen Söhnen erlaubt, arme Mädchen zu heiraten ...“

„Endlich einmal ein vernünftiger Adliger ...“

„Abwarten — wenn sie nämlich von altem Adel sind!“ —

Enfant terrible.

Die kleine Ella (zu einem Besucher): Gehst Du nun nicht bald wieder fort?“

Besucher: Warum denn, kleine? Magst Du mich denn gar nicht leiden?

Die kleine Elsa: O, Du selber bist mir ganz egal, aber Mama hat gesagt: sowie der langweilige Kerl fort ist, essen wir zu Mittag, und ... und ... (in Thränen ausbrechend) ich bin schon so hungrig!

Sine Bergfahrt im Automobil, ärgert den Gabis bei Gais sehr viel, und alle die übrigen Berggeister fühlen, sie seien nicht mehr Meister, wenn sie nicht sofort auf allen Wegen, solchen Maschinen den Durchgang verlegen. Weiden, wo friedlich die Kuh wandeln, wollen verhexte Wagen verschandeln. Aber sie sollen nicht glauben, mit Keuchen, Husten und Schnauben, Berggeister ihre Rechte zu rauben. Sollte der Gabis mit 6½ Pferden abermals so frech genommen werden, dann empfängt den St. Galler Hoffstetter ein appenzellisches Donnerwetter. Wenn ein Goßauer im verzeihlichen Witz sein Balo geschleppt auf den Säntisspiz, soll's der St. Galler auch einfach wagen, seinen prahlhansigen Puhuhwagen läufig auf unsere Berge zu tragen. Wie sehen schon heute die Zeit anrücken, wo sich auf Brüden und Bergesrücken die Automobli zu Tode drücken; wo sich überall treffen und pustchen und lustig die Felsen hinunter rutschen. Bequem zu reisen ist menschliche Pflicht, aber man versuche die Götter nicht. Es meint ja bald ein jeder Zipsel, Berge zu meistern wie Wirtschaftsgipfel. Die Berge erwarten ehrliche Hexen, aber hassen Zauberer und Hexen. Es wird ja ohnehin ganz ungeschlissen, hoch oben von Eisenbahnen gepfiffen; da sollen nicht noch Leute mit motiven Schreden verbreiten an Menschen und Thieren. Sollen nicht alte Weiber wie Geizen erschrecken davon rennen heißen; sollen den Sennen nicht den Alpenglauben und bravten Kühen die Freiheit rauben. Alpler werden seine Zeit verlieren, sich zu wehren mit erzürnten Stieren, die bekanntlich, wenn's gilt, nicht lang vorheren. Dann wird sich die Lust wohl bald verlieren, mutwillig auf Berge zu motiren; aber die Menschheit wird's schwerlich genieren, und Hoffstetter wird's wieder probieren und fürchte keine Kämpfe mit Stieren.

Des deutschen Agrariers Siegeslied.

Von Neuem seh'n wir's offenbar, daß Vater Staat uns nie vergift. Daß er besonders dieses Jahr der fügsamste Protektor ist. Er zieht uns nach dem Schuldenbrand den Bucherzoll in die hohle Hand. Du lieber Gott, wie traurig sah's aus in dem großen Portemonnaie — Der Gardeleutnant brauch schon was in unsres Kaisertrones Räh. Wir nehmen Hypotheken auf — und der Herr Sohn tritt nobel auf. Doch sind wir des Kredits beraubt und hungert zeitweis Kalf und Kuh — Wer nur an die Regierung glaubt, verliert darum nicht gleich die Kuh, Der Zoll erhöht den Bodenwert — und hebt uns wieder auf's hohe Pferd. Man murrt und totbt zwar, 's wär nicht nett — der Pöbel möchte revoltirn! — Doch unser ist das Bayonett, weil's unsere Söhne kommandirn! Frontvoll Soldatenblut . . . fest steht die Wacht um's Rittergut! Vorbei ist wieder die Schuldennot, auf's Neue kriegen wir gepumpt! Was schert's uns, daß in Hungersnot das andere Volk noch mehr verlumpt. Wir schrein uns aus als Thronestütz — hoch lebe deutscher Bauernwitz!

Haus Herr: Marie! laufen Sie schnell zum Doktor! Er soll gleich kommen! Meine Frau ist in Ohnmacht gefallen!

Dienstmädchen (beim Doktor): Herr Doktor möchten schnell mal herüberkommen, die gnädige Frau ist in was gefallen — ich habe aber wieder vergessen in was.

Oekonomischer Blödsinn.

So lange nicht den Bau der Welt „Philosophie“ zusammenhält — Der Plan nicht herrscht mit Königinn und die Vernunft als Königin — Folgt auf das wilde „Geschäftemachen“ das wildere Verkrachen! —



Herr Feusi: Guets Tägeli, mini Verchristi! Wüssed Sie au scho s' Neust?

Frau Stadtrichter: Waseli au, min Viebe?

Herr Feusi: Händ Sie na nüd droghört, daß dem Imseld s's birüehmt Jungfrau-Relief sötti nach Lunde verkauft werde, wie'n aber d'Berner bigräfft es schüli gern würdet für sich b'halte, wenn nu d'Zwohner- und d'Bürgergemeind gämmre die nötige Moneti fändid?

Frau Stadtrichter: Dem wär ja ganz eisach abzhelse. Es brucht nu die löbli Direktion vo eufrem Landesmuseum us'strene, me göng damit um, das Relief für uns Zürcher z'aquirire, dänn würdid d'Berner sicher weidli defür forge, daß es nüd nach Lunde käm, sundern z'Bern blibbi.

Herr Feusi: Sie sind au e tufigs Bliggere, Sie; aber Sie chönntid, meinii nüd Urächt ha. Ghorsame Diener, i dankene hössi; Adie wohl, mi Berehristi!